

hatte. Er suchte nämlich den Cibilis und die Bataver, und die Bataver und die Deutschen zu trennen. Es gelang. Cibilis fand sich genöthigt, mit den Römern Frieden zu schließen und die Niederteutschen ihrem Schicksal zu überlassen. Der fernere Verlauf der Dinge liegt im Dunkeln; die Velleđa sah man später als Gefangene in Rom.

§. 15.

Fernere Kriege der Deutschen und Römer bis ums Jahr 200.

Nach dem batavischen Kriege zeigen die teutschen Völkerschaften im Innern mehr Einheit und Haltung, und treten ebenso nach Außen hin in schrofferem Gegensatz auf. Daß diese Einheit nur nach und nach hervortritt, davon ist der Grund darinn zu suchen, daß sie fast Alle, wie im Vorhergehenden gezeigt wurde, verschiedenenartige Elemente theils auszuscheiden, theils in den mannigfaltigen Reibungen zu vereinigen hatten, keineswegs aber, wie gewöhnlich geschieht, in der Furcht vor den Römern, von denen sie jezo weniger zu besorgen hatten, als jemals. Zwar unternahm Domitian (im Jahr 83, nach A. 85.) einen Zug gegen die Chatten, und feierte einen Triumph über die Deutschen, scheint aber, obwol der König der Cherusker Chario mer zu ihm stand, so wenig ausgerichtet zu haben, daß er in Gallien Sklaven aufkaufen ließ, die bei seinem Triumph für gefangene Deutsche galten.

Kräftiger waltete allerdings der Kaiser Trajan († 117) in Deutschland, ohne jedoch in den Völkerverhältnissen desselben etwas zu ändern. Er besetzte die Länder zwischen der Donau